

Klaus Große Kracht

**„Pädofrage – unentschieden?“ Die „Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche“ (HuK), Helmut Kentler und der lange Weg zur Abgrenzung von sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern (1977 bis 1997)**

*Zusammenfassung*

Die 1977 gegründete und bis heute existierende „Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche“ (HuK) ist eine der langlebigsten und größten schwul-lesbischen Gruppen in der Geschichte der Bundesrepublik. Anfang der 1990er Jahre war sie auf über 700 Mitglieder angewachsen und unterhielt enge Beziehungen zu den großen nationalen und internationalen Dachverbänden der schwul-lesbischen Bewegung. Ihr Hauptinteresse richtete sich auf die Unterstützung von nicht heterosexuellen Mitarbeiter:innen in kirchlichen Einrichtungen gegenüber ihren Arbeitgebern und konservativen kirchlichen Gruppen.

Als Teil der allgemeinen Schwulenbewegung stand sie in den Anfangsjahren aber auch in Kontakt mit pädosexuell interessierten Einzelpersonen und Organisationen, welche ihrerseits die Schwulenbewegung zur Durchsetzung ihrer Ziele zu nutzen versuchten. Dies gilt beispielsweise für die „Deutsche Studien- und Arbeitsgemeinschaft Pädophilie“ (DSAP), die Anfang der 1980er Jahre das wichtigste Netzwerk pädosexuell interessierter Männer in der Bundesrepublik darstellte. Der Mitgründer der DSAP, der verurteilte Sexualstraftäter Dieter F. Ullmann, war formell eine Zeitlang Mitglied der HuK und berichtete später davon, dass diese Spenden für seine Anwaltskosten gesammelt habe, die schließlich in das Vereinskaptal der DSAP eingeflossen seien.

Die Frage der Akzeptanz oder Abgrenzung von pädosexuellen Praktiken blieb innerhalb der HuK tatsächlich über einen langen Zeitraum ungeklärt. So erfolgte erst nach vielen Jahren der Diskussion im Jahr 1997 eine eindeutige Unvereinbarkeitserklärung der HuK gegenüber pädosexuellen Interessengruppen und Einzelpersonen. Dass sich viele HuK-Mitglieder nicht schon früher zu einer eindeutigen Verurteilung durchringen konnten, mag unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass sie sich über viele Jahre an der vermeintlichen Expertise des Hannoverschen Sexualpädagogen Helmut Kentler orientierten. Kentler, der selbst bis zu seinem Tod Mitglied der HuK-Regionalgruppe Hannover war und zu Beginn seiner Karriere in Einrichtungen der evangelischen Kirche gearbeitet hatte, engagierte sich bereits früh für die Anliegen der HuK und vertrat diese auch öffentlich. In den letzten Jahren ist er wegen eines

von ihm initiierten Modellversuchs, bei dem mit Wissen der Berliner Senatsbehörden unbetreute Minderjährige bei vorbestraften pädosexuellen Männern untergebracht wurden, stark in die Kritik geraten. Kentlers bagatellisierende Ansichten im Hinblick auf sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern wurden auch in der Vereinszeitschrift der HuK publiziert. Die enge Bindung, die Kentler zumindest zur HuK-Regionalgruppe in Hannover unterhielt, zeigt sich auch daran, dass diese den Sexualpädagogen in den 1990er Jahren für den Magnus-Hirschfeld-Emanzipationspreis vorschlug – eine Auszeichnung, die Kentler allerdings aufgrund seiner Ansichten zum Thema ‚Pädophilie‘ letztlich nicht zuerteilt wurde.

Erst im Jahr 1997 erfolgte vonseiten der HuK eine klare Unvereinbarkeitserklärung gegenüber pädosexuellen Netzwerken und Einzelpersonen, auch aus den eigenen Reihen. Dass es zu diesem unmissverständlichen Bekenntnis zwei Jahrzehnte nach der Gründung überhaupt kam, verdankte sich im wesentlichen zwei Anstößen von außen: Zum einen drängte ab Mitte der 1990er Jahre der internationale Dachverband der schwul-lesbischen Gruppen, die International Lesbian and Gay Association (ILGA), zu einer klaren Abgrenzung der angeschlossenen Gruppen von pädosexuellen Kreisen. Zum anderen gewann über die weiblichen Mitglieder der HuK die feministische Kritik am männlichen Blick auf die kindliche Sexualität zunehmend an Raum. So hatten couragierte Feministinnen seit den 1980er Jahren pädosexuelle Praktiken immer wieder und zunehmend erfolgreich als das angeprangert, was sie immer schon waren: sexueller Kindesmissbrauch. Ihrem Engagement war es schließlich auch zu verdanken, dass die oben genannte geplante Preisverleihung an Helmut Kentler gestoppt wurde. In der Tat waren es vor allem weibliche Stimmen innerhalb der HuK, die zum Umschwung innerhalb des Vereins beitrugen, der schließlich 1997 in der eindeutigen Verurteilung pädosexueller Praktiken durch einen Mitgliederbeschluss gipfelte.

Die „Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche“ (HuK) hat Wichtiges und Bleibendes für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben in den Kirchen und bei den Gläubigen erreicht. Aber sie hat lange gebraucht, um sich von pädosexuellen Interessen- und Unterstützerguppen in aller Deutlichkeit abzugrenzen. Die Studie basiert im Wesentlichen auf schriftlichen Dokumenten und rekonstruiert die internen Diskussionen der HuK im Hinblick auf die Bewertung der Pädosexualität. Die Frage, inwieweit pädosexuelle Praktiken innerhalb der HuK oder ihres Umfelds selbst verbreitet waren oder angebahnt wurden, kann sie nicht beantworten. Zumindest die Aussage einer betroffenen Person weist allerdings in diese Richtung. Der vereinsinterne Aufarbeitungsprozess ist insofern noch nicht abgeschlossen.